

heim, „Gottelshausen“ ist Gottwollshausen, Kr. Schwäbisch Hall; ein Katzwang bei Würzburg ist nicht vorhanden, gemeint ist ohne Zweifel Katzwang bei Schwabach (Mittelfranken); bei „Lemmich/Westf.“ wird man an Lemgo denken dürfen. Le.

Wilfried Seibicke: Wie nennen wir unser Kind? Ein Vornamenbuch (herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache). Lüneburg: Heliand 1962. 104 S. 9,50 DM.

Neben der Erklärung von etwa 3000 Vornamen gibt der Verfasser in einer sehr lesenswerten Einführung einen Überblick über den Sinn der Namenswahl, die Wirkung von Geschmack, Überlieferung, Vorbild, die Frage der Doppelnamen, der Kurzformen, der neuen Namen, der Zahl der Vornamen, Schreibweise, rechtliche Vorschriften und die Problematik der neuen Namen. Statistische Angaben nach Feststellungen der Standesämter illustrieren anschaulich den heutigen Zustand. Der Verfasser weist eindeutig, aber ohne Polemik, darauf hin, wie wichtig die Namenswahl für den künftigen Träger sein kann, daß ein Name nicht nur Klang, sondern auch Sinn haben sollte, wie fragwürdig Namengebungen sein können (Terani, Toxi, Azalee), wie bedenklich oft Koseformen wirken. Eine historische Vertiefung des Themas liegt nicht im Rahmen des Büchleins, aber zu jeder historischen Untersuchung bietet es wichtige Fragen. Im Überblick zeigt sich, daß die heutige Namengebung, wie ungleich auch der Geschmack sein mag, der sie bestimmt, den bindingslosen Menschen spiegelt, während die frühere Namengebung das Bekenntnis zu der Familie und dem Brauch der Heimat darstellt; aber gerade die neu aufkommenden Namen können uns auch in früheren Zeiten oft überraschende Einblicke in die Denkweise der Menschen geben. Das anregende Büchlein ist zu empfehlen.

Wu.

Gottfried Roesler: Neuzeitliche Darstellungsformen familiengeschichtlicher Forschungsergebnisse. (Aktuelle Themen zur Genealogie Heft 7.) Neustadt a. A.: Degener 1960. 42 S. 3,30 DM.

Der inzwischen verstorbene verdiente Arzt und Genealoge gibt an der Hand von Beispielen aus dem „Deutschen Familienarchiv“ eine Übersicht der möglichen Darstellungsformen von Ahnen-, Stamm- und Nachkommenlisten, über biographische, statistische Fragen, Bildbeigaben. Niemand, der familiengeschichtliche Darstellungen plant, sollte sich ein gründliches Studium dieser Broschüre entgehen lassen.

Wu.

Gottfried Roesler: Familienkundliches Lese- und Studienbuch. Neustadt a. A.: Degener 1957. 143 S. 9,50 DM.

Was Roesler bietet, ist nicht eigentlich ein Lesebuch im schulmäßigen Sinne, sondern ein Beobachtungsbuch, das in gut ausgewählten Beispielen soziale Gruppen, Stände, Stämme, Erbfragen und Fragen der Volkskunde von Ostpreußen bis Bayern, von Niedersachsen bis Österreich behandelt. Die Beiträge bieten nicht nur Stoff zum Nachdenken, sondern sie geben bereits eine Art Grundriß einer wissenschaftlichen Genealogie und Soziologie. Vom Bauerntum bis zu den Dynastenfamilien wählte Roesler lesenswerte Beiträge aus. Ein Irrtum liegt in dem Aufsatz von Milz über bäuerliches Erbrecht vor (S. 42): nicht im Fränkischen, sondern im Schwäbischen herrscht die Realteilung. Für uns sind von besonderem Interesse die Beiträge über die Erbsälzer von Werl (S. 69) im Vergleich zu den Haller Siedern, über die Patrizier von Soest (S. 90 — v. Klocke nennt 120 Geschlechter „keineswegs gleichzeitig“ — auch in Hall, wo man wohl von 200 Adelsfamilien gesprochen hat, lebten höchstens 30 gleichzeitig in der Stadt, wie es ja schon die Topographie beweist) und über die Familie Feuerbach (S. 98), die ja auch eine ihrer Quellen aus Hall bezieht. Dem Buch sind viele Leser zu wünschen.

Wu.

Hermine Cloeter: Verklungenes Leben. Die Geschichte einer Familie im Spiegel der Zeiten. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 28.) Neustadt a. A.: Degener 1960. 184 S.

In warmherziger und ansprechender Weise schildert die Verfasserin den Weg einer niederrheinischen Familie, die sich über Heidelberg—Mannheim und Naila in Franken ausgebreitet hat. Interessante Einzelheiten über die Entwicklung der reformierten Gemeinden im lutherischen Fürstentum Bayreuth, über Hammerwerke im Frankenwald und über Auswanderer in Amerika und Rußland geben der Darstellung ihre besondere Note. Es ist der bekannten Schriftstellerin gelungen, die Geschichte ihrer Familie über das Private hinauszuhoben und zu einem Spiegelbild des Volksschicksals wie auch zu einer Darstellung besonderer Individualitäten im 18. und 19. Jahrhundert zu machen.

Wu.